

**Gerlinde Hardt-Mautner: Making Sense of the News. Eine kontrastiv-
soziolinguistische Studie zur Verständlichkeit von Hörfunknachrichten**
Frankfurt, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien: Peter Lang 1992
(Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache. 38), 300 S., DM 89,-

Ein Großteil der Verständlichkeitsforschung ist vergleichbar einer frühen
Version der Wirkungsforschung: der "Geschoß"-Theorie, derzufolge der
Medientext seine Wirkung erzielt, indem er den Rezipienten wie eine Ku-

gel trifft. So soll es auch mit der Verständlichkeit sein: der Text als Geschoß, je nach Beschaffenheit verständlich oder nicht. Bei ihrer Beschäftigung mit Hörfunknachrichten rückt Hardt-Mautner von diesem Grundmodell ab; sie geht von einem aktiven Rezipienten aus, der das Medienangebot konstruktiv verarbeitet. Allerdings macht sie diese Rezeptionsaktivitäten nicht zum Gegenstand ihrer Untersuchung, da diese der unmittelbaren Beobachtung entzogen seien (s.S.27). Stattdessen verfolgt die Autorin die Hypothese, "daß Texte, in diesem Fall Hörfunknachrichten, aufgrund soziopsychologischer Faktoren systematisch verschieden verstanden werden" (S.33). Nach Auskunft der Soziolinguistik gibt es gruppenspezifische Unterschiede in der Sprachbeherrschung und somit auch gruppenspezifische Unterschiede beim Verstehen von Texten. Anders gesagt: Der Grad an Verständlichkeit eines Textes ist nicht allein von der Textstruktur abhängig, sondern auch vom Rezipienten, der mit diesem Text umgeht. Urteile über das Verstehen von Hörfunknachrichten und damit letztlich ihre Verständlichkeit sollen über die "Reproduktionsleistungen" (S.57) der Rezipienten erschlossen werden. Dies ist möglich, weil sie nach Hardt-Mautner nicht nur einfach Behaltensleistungen widerspiegeln (s.S.117).

Untersucht wurde die Verständlichkeit von Hörfunknachrichten der BBC: von *Radio 1* und *Radio 4*, deren Nachrichten inhaltlich weitgehend gleich, aber sprachlich unterschiedlich gestaltet sind, da sie sich jeweils an ein spezifisches Publikum richten. Dabei sind die *Radio4*-Nachrichten eher 'klassisch', die *Radio1*-Nachrichten eher 'innovativ' gestaltet. Das Untersuchungsdesign orientiert sich an der Studie von B. Lutz und R. Wodak *Information für Informierte. Linguistische Studien zu Verständlichkeit und Verstehen von Hörfunknachrichten* (Wien 1987), einer Untersuchung der Hörfunknachrichten des ORF. Das von Hardt-Mautner erhobene Material besteht aus schriftlichen und mündlichen Nacherzählungen je einer Nachrichteneinheit von *Radio 1* und *Radio 4*. Der erste Teil des Korpus umfaßt die schriftlichen Nacherzählungen von 368 Schülern und Schülerinnen (16- bis 18jährig), der zweite Teil die Interviews von 23 Erwachsenen (45- bis 64jährig). Nacherzählungen wie Interviews wurden quantitativ und qualitativ analysiert.

Quantitativ ausgewertet wurde die Länge der Nacherzählungen, die Zahl der reproduzierten Meldungen und die Menge der Informationen (Kap.2). Die Ergebnisse (s.S.123ff.) zeigen vor allem, daß die BBC mit ihrem Angebot gruppenspezifischer Nachrichtensendungen auf dem rechten Weg ist: So waren die Nachrichten von *Radio 4* für alle Versuchspersonen (Vpn) schwieriger zu verstehen als die von *Radio 1*. Bei den Nachrichten von *Radio 1* waren die Verstehensunterschiede zwischen den Gruppen von Vpn geringer als bei denen von *Radio 4*. Davon profitierten vor allem weibliche Vpn, Schüler und Schülerinnen aus Comprehensive Schools und Jugendliche aus Nicht-Akademiker-Haushalten; die Angehörigen der unteren Mit-

telschicht konnten ihre Verstehensleistungen bei *Radio 1* deutlich steigern. Da die Gruppe der interviewten Vpn anders zusammengesetzt war, ergaben sich bei der quantitativen Auswertung der Interviews im Detail auch andere Ergebnisse; deutlich sichtbar bleibt aber, daß Nicht-Akademikerinnen am schlechtesten abschnitten.

Gemäß Hardt-Mautner können wir keinen Einblick in den Rezeptionsprozeß erhalten. Bei der qualitativen Auswertung der Nacherzählungen (Kap.3) widerlegt sie jedoch selbst diese Behauptung: Sie untersucht nämlich "semantische Transformationen als Beleg von Textverarbeitungsprozessen" (S.127). Aufschluß darüber gibt die detaillierte Sprachanalyse: Was wurde vom Rezipienten in seiner Nacherzählung ausgelassen, was hinzugefügt, was durch anderes ersetzt, was neu miteinander kombiniert? Damit sind Aspekte angesprochen, die nicht mehr notwendigerweise mit Verständlichkeit in Zusammenhang gebracht werden können und müssen. Wenn beispielsweise in einer Gruppe von Vpn der Name *Norman Tebbitt* zu 74% erwähnt wird, in einer zweiten Gruppe jedoch nur zu 29%, dann liegt doch der Verdacht nahe, daß hier andere Faktoren als die Verständlichkeit eine Rolle spielen - Faktoren, die vermutlich etwas mit unterschiedlichen Interessen und Bedürfnissen der Rezipienten zu tun haben und den Aneignungs- und Weiterverarbeitungsprozeß neben der Textverständlichkeit und über sie hinaus beeinflussen. Was und wie die Vpn formulieren, können wir also auch als Spuren des Rezeptionsprozesses deuten.

Auch die qualitative Analyse der Interviews (Kap.5) geht über die Verständlichkeitsperspektive hinaus, da Fragen der Nutzung des Hörfunks als Nachrichtenvermittler, der Einstellung zur BBC und ihrer Nachrichtenvermittlung, zur englischen Sprache generell und zu Nachrichtensprache speziell behandelt werden, daneben aber auch die Interviewsituation und ihre Bewältigung durch die Beteiligten thematisiert wird. Entsprechend dem Stichwort "kontrastiv" im Titel der Arbeit werden die Ergebnisse anschließend mit denen von Lutz/Wodak 1987 verglichen (Kap.6). Neben vielen Übereinstimmungen sticht als Unterschied besonders hervor, daß die britischen Vpn die Verständlichkeit der Nachrichten nur selten, die österreichischen jedoch häufig kritisierten (s.S.277) - ein Lob also für die BBC.

Hardt-Mautners Dissertation besticht durch die Fülle der erhobenen Daten, deren akribische Bearbeitung und pointierte Auswertung. Über die angezielten Ergebnisse zur Verständlichkeit von Hörfunknachrichten hinaus ist von besonderem Interesse, daß sich hier ein Weg andeutet, wie über sprachliches - in diesem Fall elizitiertes - Material Einblick in den Prozeß gewonnen werden kann, wie Medienrezipienten sich Medientexte aneignen

und weiterverarbeiten. Daß diese anglistische Studie in der "Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache" erschienen ist, stört dabei überhaupt nicht.

Ulrich Püschel (Trier)